

## **Katja Hildebrand: Zwischen uns die Mauer**

### **Lektürekommmentar von Klaus-Ulrich Pech**

Übersicht: Zum Inhalt, Ziele des Unterrichts, Kompetenzen, Unterrichtsthemen

1. Historischer Hintergrund
2. Adoleszenz
3. Lebensentwürfe und Lebensbedingungen, Sozialisation
4. Verwehrte Liebe
5. Die literarische Gestaltung: Briefe und Briefroman

### **Zum Inhalt**

Im Rückblick erzählt die Autorin Katja Hildebrand von einer von der evangelischen Kirche organisierten Fahrt nach West-Berlin im Herbst des Jahres 1984, bei der es im Rahmen von so genannten deutsch-deutschen Jugendbegegnungen auch zu einem Treffen mit ostdeutschen Jugendlichen in Ost-Berlin kommt. Bei diesem Treffen lernt die damals sechzehnjährige Katja den siebzehnjährigen Markus kennen – und beide verlieben sich ineinander. Es gibt kaum schwierigere Bedingungen für eine beginnende Liebe als die, denen Katja und Markus unterworfen sind. Denn die beiden leben nicht nur in zwei verschiedenen, weit voneinander entfernten Städten, sondern auch in zwei gänzlich unterschiedlichen weltpolitischen Hemisphären.

Wenn sich die beiden sehen wollen, muss Katja nach Berlin reisen und dann jedes Mal den aufwendigen und unangenehmen Grenzübergang hinter sich bringen. Markus darf sein Land nicht verlassen – schon gar nicht, um in ‚den Westen‘ zu reisen, auch nicht für einen Tag. Und länger als ein paar Stunden können sie nie zusammenbleiben, denn spätestens um Mitternacht muss Katja nach West-Berlin zurückgekehrt sein.

Katjas Rückblick auf diese Zeit wird gestützt durch zahlreiche Briefe, die sie von Markus aufbewahrt hat. Es sind Briefe, mit denen sie sich näher kennenlernten und in denen sie sich gegenseitig von ihren Wünschen, Hoffnungen und Zukunftsträumen erzählten, aber auch von Sorgen und Enttäuschungen und von den zunehmenden Belastungen und den Spannungen zwischen ihnen. Diese Briefe waren für sie das wichtigste Medium, denn das Telefonieren zwischen Ost und West war zu jener Zeit kaum möglich.

Trotz dieser schwierigen Bedingungen waren sie ungefähr ein Jahr so etwas wie ein Paar. Aber da sich weder Katja vorstellen konnte, freiwillig in die DDR überzusiedeln, um dort mit Markus zusammenzuleben, noch Markus daran dachte, einen lebensgefährlichen Fluchtversuch in den Westen zu wagen oder einen Ausreiseantrag zu stellen, der ihn sofort von jeder qualifizierten Schul- und Weiterbildung ausgeschlossen hätte, hielten die beiden schließlich die Belastungen nicht mehr aus. Zu deprimierend war das Warten, zu kräfteraubend das Schwanken zwischen Optimismus, es gegen alle Bedingungen, gegen alle staatliche Willkür zu schaffen, und Pessimismus, dass sie nie richtig würden zusammenleben können. So beendeten sie im Sommer 1986 ihre Beziehung.

An diesem Punkt hat ihre Geschichte kein Happy End. Katja und Markus gehen ihre eigenen Lebenswege. Nur noch selten, vielleicht ein- oder zweimal im Jahr, schreiben sie sich noch. Schließlich verliert sich der Kontakt ganz.

Doch dann passiert etwas Unerwartetes, etwas nie für möglich Gehaltenes: Die Mauer fällt, der DDR-Staat bricht zusammen. Dies nimmt Katja zum Anlass, um Markus zu schreiben und ihn erstmals zu sich in den Westen einzuladen. Im März 1990 sehen sie sich wieder. Seitdem sind Katja und Markus ein Paar.

### **Ziele des Unterrichts**

- Vertiefung bestehender Kenntnisse zur jüngsten deutschen Geschichte.
- Veranschaulichung der vielleicht nur abstrakt oder strukturell bekannten Lebensformen und Lebensbedingungen in einer ‚geteilten‘ Stadt und einem ‚geteilten‘ Deutschland.
- Bedeutung von Briefen in erzählender Literatur.
- Zusammenhang von Inhalt und ästhetisch-literarischer Gestaltung.

### **Kompetenzen**

- dem Text gezielt Informationen entnehmen,
- Informationen ordnen,
- weitere Informationen recherchieren,
- Informationen in neue Kontexte setzen,
- Beziehung literarischer Figuren untersuchen,
- Gattungswissen anwenden,
- sachliterarische und belletristische Texte vergleichen.

### **Unterrichtsthemen**

Es bieten sich vier thematische Schwerpunkte für den Unterricht an:

1. Historischer Hintergrund,
2. Adoleszenz,
3. Lebensentwürfe und Lebensbedingungen, Sozialisation
4. Verwehrte Liebe und
5. Die literarische Gestaltung: Briefe und Briefroman.

Das erste Thema ist sowohl als Lektürebegleitendes Thema als auch als Einstieg geeignet. Für die Textbegleitung sind die Materialien I.1-4 und II.1-3 geeignet. Für den Einstieg kann man sich entweder auf die beiden Abbildungen des Mauerbaus aus dem Jahre 1961 S. 216 und 217 konzentrieren oder – um gleich den Kontext der Geschichte besser verstehen und einzelne Episoden genauer einordnen zu können – alle Materialien des Abschnittes I heranziehen. Die Themen zwei bis vier können entweder Lektürebegleitend oder nach der Lektüre eingesetzt werden.

## 1. Historischer Hintergrund

Dieses Thema kann entweder nur im Fach Deutsch oder fächerübergreifend in Deutsch und in Geschichte/Politik/Gesellschaftslehre behandelt werden. Es empfehlen sich folgende

Schwerpunkte des historischen Lernens:

- Deutsche Geschichte 1945-1989
- DDR
- Mauerbau und Mauersystem
- Überwachungsstaat und Briefkontrolle

In jedem dieser Schwerpunkte sollte der Fokus auf dem Alltagsleben von Jugendlichen in Ost und in West liegen: Lebensbedingungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, das totalitäre Gesellschaftssystem der DDR mit seinen Indoktrinationen der Kinder und Jugendlichen, mit seinem Überwachungsapparat, seinen Unterdrückungen, Verboten und Schikanen, das warenorientierte, kulturindustrielle, pluralistische und liberale Leben der westdeutschen Jugendlichen.

Schwerpunkte:

- Deutsche Geschichte 1945-1989 und
- DDR

Zu den jeweils entsprechenden Materialien können weitere Unterrichtsmaterialien vornehmlich aus dem Geschichtsunterricht herangezogen werden. Hilfreich ist die Verwendung eines Stadtplans von Berlin und einer Deutschlandkarte aus der Zeit der Teilung. Zahlreiche Internet-Angebote bieten umfangreiches Informations- und vor allem auch Anschauungsmaterial: Fotos, Dokumentarfilme, Zeitzeugen-Äußerungen, Hinweise auf fiktionale Verarbeitungen in Literatur und Film.

Schwerpunkt:

- Mauerbau und Mauersystem

Es empfiehlt sich, genauer auf die ‚Mauer‘ als komplexes System der Überwachung und Kontrolle einzugehen, da inzwischen nur noch ein rudimentäres, Wissen über diese Grenzanlage vorhanden ist.

Die ‚Mauer‘ war nicht einfach nur eine Betonmauer, sondern sie war ein komplexes, vielfach gestaffeltes Grenzsystem, bei dem letztlich die Mauer nur die letzte Sperre zwischen Ost- und West-Berlin darstellte. Der so genannte Mauerstreifen, der mindestens 50 Meter, manchmal auch bis zu 200 Meter breit war, bestand aus einer Vielzahl von Sperr- und Kontrollelementen: Hinterlandmauer, Metallgitter, Hundelaufwege, Kontrollstraßen, Wachtürme mit schussbereiten Soldaten, Gräben, Lampen und Scheinwerfer zur nächtlichen Beleuchtung. Dazu gehörten auch Wachposten an den Straßenecken schon hunderte von Metern vor der Grenze zur Kontrolle aller Passanten. Zudem gab es ein dichtes Spitzelnetz, das überall im Lande auf der Suche nach Fluchtwilligen war und das in West-Berlin und in der BRD alle Fluchthilfeunternehmen zu entdecken und zu unterwandern suchte. Auch die Einschüchterungen und Bedrohungen der Bevölkerung gehörten noch zu ‚der Mauer‘ als Ganzes.

Zahlreiche Internet-Angebote bieten auch hierzu umfangreiches Informations- und vor allem auch Anschauungsmaterial: Fotos, Dokumentarfilme, Zeitzeugen-Äußerungen, Hinweise auf fiktionale Verarbeitungen in Literatur und Film, dazu Hinweise auf geglückte und auf gescheiterte Fluchtversuche, auf Mauerreste in Berlin, Gedenkstätten etc.

Schwerpunkt:

- Überwachungsstaat und Briefkontrolle

Warum es für Markus nicht ungefährlich war, eine Briefpartnerin im westlichen Ausland zu haben, kann anhand einer Thematisierung der umfangreich und rigide durchgeführten Postkontrollen der DDR-Behörden erarbeitet werden.

Hilfreich ist der sehr umfangreiche, informative und anschaulich gestaltete Ausstellungskatalog: Ein offenes Geheimnis. Post- und Telefonkontrolle in der DDR. Hrsg. von Joachim Kallinich und Sylvia de Pasquale. Edition Braus, Heidelberg 2002.

## **2. Adoleszenz, Lebensentwürfe und Lebensbedingungen, Sozialisation**

Hier geht es um Entwicklung der Ich-Identität und um die unterschiedliche Sozialisation von Katja und Markus, also von BRD- und DDR-Jugendlichen. Stichworte: Freunde, Musik, Schule, Abitur, Reisen, Geld für diese Reisen durch kleine Jobs verdienen, Studium, Berufswahl, Beziehung zu den Eltern, Lösen vom Elternhaus.

Sozialisation ist der „Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und dinglich-materiellen Umwelt“ (Klaus Hurrelmann, 1999, S. 65). Zur Sozialisation gehören die direkten pädagogischen Interaktions- und Beeinflussungsprozesse, vor allem jedoch die indirekt vermittelten Wertvorstellungen, Normen, Verhaltensweisen, Alltagsregelungen und kulturellen Muster. Geht man bei der Besprechung des Romans von dem in der aktuellen Sozialisationsforschung gebräuchlichen Drei-Ebenen-Modell aus, dann lassen sich Unterschiede in der Sozialisation von Katja und von Markus gut erkennen und auch Schülern verständlich erklären. Das Drei-Ebenen-Modell (nach Groeben/ Hurrelmann, 2004) verteilt die wichtigsten Instanzen der Sozialisation auf drei übereinander angeordneten Ebenen: Auf der unteren, der Mikro-Ebene, befindet sich das Individuum, das von den über ihm, auf der Meso-Ebene, befindlichen Instanzen Familie, Schule und Peer-Group geprägt wird, über denen sich wiederum, auf der Makro-Ebene, die Instanz Gesellschaft mit Bildungsnormen, kulturellem Erbe und ökonomischen Lebensbedingungen befindet.

### **Fragen:**

Welche Passagen des Romans lassen sich welchen Sozialisationsinstanzen zuordnen?

Wo wird die Stärke und die Durchsetzungsmacht von kulturellen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen deutlich?

Worin unterscheidet sich die Sozialisation von Katja und von Markus?

### 3. Verwehrte Liebe

Kaum ein anderes Thema wird seit Jahrhunderten in der Weltliteratur so gerne behandelt wie das Thema ‚Verwehrte Liebe‘. Die Schülerinnen und Schüler werden es aus einer ‚Romeo-und-Julia‘-Aufführung kennen oder aus dem Film ‚Titanic‘. Weitere Hinweise finden sich in den Materialien III. 1–3.

Erarbeitet werden können die Gemeinsamkeiten der jeweiligen Darstellungen, aber auch die Unterschiede in den Gründen, die jeweils zu Liebeshindernissen führen.

### 4. Die literarische Gestaltung: Briefe und Briefroman

Hier lernen die Schüler Merkmale literarischer Gestaltung kennen und erweitern ihr Gattungswissen.

Handelt es sich bei „Zwischen uns die Mauer“ um einen Briefroman? Genau genommen nein, da die Briefe neben den Erzählungen, Berichten und Dialogen quantitativ gesehen nur einen kleinen Teil des Textes ausmachen. Unter qualitativen Gesichtspunkten spielen sie in diesem Buch aber doch eine wichtige Rolle:

- a) Sie treiben die Handlung voran, sind wichtige Elemente der Beschleunigung des Geschehens und sorgen für überraschende Wendungen;
- b) sie sind aber auch Ruhepunkte im Ablauf der Geschichte, sie ermöglichen Rückblicke, Zusammenfassungen und Reflektionen;
- c) sind dienen als Glaubwürdigkeitssignal, sie bekräftigen Authentizität und Wahrheit der Geschichte.

Deshalb ist es von Interesse, sich mit dem literarischen Genre Briefroman zu beschäftigen – die Schüler können auf diese Weise Wichtiges über das Wesen und über die Funktionen von Literatur erfahren: über das Verhältnis von Subjektivität und Objektivität, von Realität und Fiktionalität, von Emotionalität und Nüchternheit.

Was ein ‚**Brief**‘ ist, lässt sich schnell und einfach definieren: *die schriftliche Mitteilung an einen abwesenden Empfänger. Er ist ein nicht-fiktionaler, in pragmatischer Absicht verfasster Text, der sich an eine genau benannte Person (oder manchmal auch an eine Personengruppe) richtet und der (in der Regel) nicht zur Veröffentlichung bestimmt ist – ein Brief ist ein gänzlich unliterarischer Text.* Das alles trifft für die Sammlung von Texten zu, die die Verfasserin Katja Hildebrand zu Beginn des Romans aus einem alten, hinten im Kleiderschrank aufbewahrten Karton holt. Doch dann geschieht etwas mit diesen unliterarischen Texten: Sie werden zum Bestandteil eines Romans, das heißt, sie werden plötzlich zu Literatur. Sie haben ihren Status geändert. Die Briefe werden von einem historisch-biografischen Dokument zu einem literarischen Element. Ein Brief ist ein Gesprächersatz zwischen abwesenden Freunden – er kann sogar mehr sein als ein Ersatz, denn manchmal lässt sich in ihm etwas ausdrücken und mitteilen, was im direkten mündlichen Gespräch schwerfiele. Er ist eine subjektive, gelegentlich auch sehr emotionale Äußerung und eine Selbstreflexion des Schreibers – er ist, jedenfalls, wenn keine politische Zensur droht, ein Freiraum des Denkens und Fühlens.

Äußerungen des 18. und 19. Jahrhunderts, der Hochzeit bürgerlicher Briefkultur, machen diese wichtige Stellung des Briefes deutlich: Der Brief ist Spiegel der Seele, er ist die „natürliche Sprache des Herzens“ (Karl Philip Moritz), er ist „eine Art von Selbstgespräch“ (Johann Wolfgang von Goethe).

Katja Hildebrands Verwendung der historisch-biografischen Dokumente als nun literarische Elemente machen „Zwischen uns die Mauer“ – wenigstens ansatzweise – zu einem Briefroman. Auch ‚**Briefroman**‘ ist schnell und leicht zu bestimmen: *ein Roman in Briefen. Ein Briefroman besteht in der Regel aus der Aneinanderreihung von fiktiven Briefen entweder einer einzelnen Person oder von mehreren (in der Regel zwei) Personen. Zumeist wird ein Briefroman von einem – fiktiven – Herausgeber veröffentlicht, der in einem Vorwort oder einer Einleitung über Herkunft der Briefe, Identität der Schreiber und Gründe für den Briefwechsel und weitere, für den Leser wichtige Hintergründe Auskunft gibt.*

*In der Regel handelt es sich dabei um fiktive Briefe, die eigens für den Roman geschrieben, also ästhetisch konstruiert worden sind, nicht aber um empirisch tatsächlich vorhandene, für einen anderen, gänzlich unliterarischen Zweck geschriebene Briefe.*

### **Fragen:**

Was im Roman ist Realität, was Fiktionalität?

Was ist ausgedacht, was wahr?

Ist das Ausgedachte unwahr?

Welche Rolle spielt das Zusammenfügen des Materials, also die ästhetische Gestaltung, die Montage, die Konstruktion der Geschichte?

Was ist der Gewinn dieser romanhaft erzählten Lebensgeschichte gegenüber einer kommentierten Briefsammlung?

### **Sekundärliteratur:**

Norbert Groeben; Bettina Hurrelmann (Hrsg.): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick. Juventa Verlag, Weinheim, München 2004.

Klaus Hurrelmann: Soziologie der Erziehung. Juventa Verlag, Weinheim 1999.